

Geschichte der Gemeinschaftsbewegung

3. Geschichte der pommerschen Gemeinschaftsbewegung ^{(3), (4), (5)}

Vorbemerkung

Die Christianisierung Pommerns begann 1124 durch Bischof Otto von Bamberg. Die Christianisierung wie auch später die Einführung der Reformation durch Johannes Bugenhagen (1524) geschahen ohne Bekehrungspredigt; sie erfolgten mehr auf obrigkeitliche Anordnung. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts hat sich an der geringen Verwurzelung eines lebendigen Glaubens wenig geändert.

Über den religiösen Tiefstand um 1850 äußerte sich Wichern auf einer seiner Reisen durch Vorpommern sehr betrübt. Von Anklam schrieb er: „Es muss hier in christlich-kirchlicher Beziehung sehr arg aussehen“, und von Stralsund: „Es sieht kläglich aus; die Kirchen werden größtenteils gar nicht besucht, nur acht bis zwölf Menschen wohnen in diesen ungeheuren Räumen dem Gottesdienste bei.“ Über die geistliche Trägheit der Pfarrerschaft war er teilweise entsetzt; einmal nennt er nur 200 von über 600 der pommerschen Pastoren „gläubig“.

Adolf Schlatter, der von 1888-1893 als Theologieprofessor in Greifswald lehrte, sprach zum Ende seiner Zeit in Vorpommern: „Ich schied von Pommern mit dem Urteil, hier müsse die Einführung der Bevölkerung in das Christentum erst noch vom ersten Anfang an geschehen, die Kirche hat hier die Bevölkerung nur unterworfen, aber nicht erfasst.“

Aufbrüche

Philipp Jacob Spener, einer der bekanntesten Vertreter des **Pietismus** in Deutschland, forderte 1675 in seiner Programmschrift „Fromme Wünsche“ (Pia desideria) die Erneuerung des kirchlichen Lebens vom Wort Gottes her. Der Pietismus wirkte zwar im 18. Jahrhundert durch einige seiner Vertreter auch auf pommerschen Kanzeln, aber bleibende Werke hat er nicht hinterlassen. Nur in wenigen einzelnen Kreisen wurde das Evangelium von Jesus Christus durch die Zeit des Rationalismus hindurch bewahrt. Um 1800 war der Rationalismus die vorherrschende Richtung in der pommerschen Kirche.

Im Gegensatz zu den in der Vorbemerkung beschriebenen Verhältnissen erlebte Pommern im 19. Jahrhundert erstmals geistliche Erweckungen (**Neupietismus**), die teilweise wieder versiegten, an anderen Orten aber durch wiederholte Belebungen aufeinander aufbauen konnten. Es war Pionierarbeit, denn die hier ansässigen Menschen waren in der Regel keine treuen Gottesdienstbesucher, und lebendiges Christentum war ihnen unbekannt und kein Bedürfnis.

Nach der napoleonischen Besetzung begann 1818 mit dem Wirken von Gustav von Below eine Erweckung in Pommern. Er erlebte als Offizier in Berlin eine Bekehrung zum lebendigen Glauben, und sein Wohnsitz Seehof bei Stolp, im Osten von Hinterpommern gelegen, wurde der Mittelpunkt einer tiefgehenden Erweckung und weitgreifenden Bewegung. Die Erweckten wurden in den Jahren nach 1820 von den Behörden durch Geldstrafen, Gefängnis und Drohungen unterdrückt. 1822 stellte eine Kommission acht Wochen lang gewissenhafte Beobachtungen über die Bewegung an. Ein Mitglied dieser Kommission, ein Konsistorialrat, bezeugte: „Diese acht Wochen gehören zu der schönsten Zeit meines Lebens. Ich habe bei Stolp zwar Separatisten, aber Separatisten aus Not gefunden, wahre Kinder Gottes, vom Heiligen Geist erleuchtet und im rechten Glauben geheiligt. Ich habe dort Gaben gefunden, welche mich in Erstaunen gesetzt haben. Einfache Leute haben gepredigt, wie man es in den Kirchen vergeblich sucht.“

Auch an anderen Orten entstand neupietistisches Gedankengut. Zwei gesegnete und eng befreundete erweckte Pastoren in Hinterpommern waren Moritz Görcke (ab 1830 in Pyritz und später in Zarben bei Treptow a.d. Rega) und Gustav Knak (ab 1833 in Wusterwitz bei Dramburg). Beide hielten mit den Erweckten ihrer Gemeinden neben den Gottesdiensten auch Erbauungsstunden außerhalb der Kirche, was viel Anfeindung ergab. Die beiden Pastoren waren zu ihrer Zeit als Sektierer verschrien. Leider flossen diese Kreise zu früh wieder in das normale kirchliche Leben zurück und verloren dadurch ihre Ausstrahlung.

In Stettin wirkten um 1840 Pastoren der französisch-reformierten Gemeinde im Sinne der Erweckung, was 1851 zur Gründung der ersten pommerschen Diakonissenanstalt führte. In Vorpommern begann die Erweckung um 1850. Hier waren es einige adlige Familien, die Anregungen von Wichern empfangen und durch den Geist Gottes erfasst wurden. Es kam 1856 zur

Gründung eines Kinderhospitals in Stralsund. Man versäumte aber an vielen Orten die Bekehrungspredigt und verfolgte lediglich ein „Christentum der Tat“. Um 1870 waren die Wirkungen der Erweckungszeit im Aussterben.

Da traten ab 1875 Vertreter der **Heiligungsbewegung** aus den USA in Deutschland auf und hielten eindrucksvolle Versammlungen, die große Wirkungen erzielten. Einen weiteren Einfluss übte die **Evangelisationsbewegung** aus, die besonders durch Prof. Theodor Christlieb (1833-1889) gefördert wurde. Der Gedanke, zu evangelisieren, war damit in Deutschland lebendig geworden. Aus den Erweckungsvorträgen entstanden die Entscheidung zu einer persönlichen Bekehrung und die klar erkannte Notwendigkeit der Laienarbeit und Laienführung. Neben anderen Evangelisten ging von Martin Blaich (1820-1903) und Johannes Seitz (1839-1922), die ab 1884 aus Württemberg kamen, eine große Wirkung in Pommern aus.

Geschichte des Pommerschen Gemeinschaftsverbandes

Diese beiden neueren Strömungen (Evangelisation und Heiligungsbewegung) belebten die müden Kreise und Reste der alten Erweckungsbewegung, so dass dadurch die **Gemeinschaftsbewegung** entstand. Als Anfang dieser Bewegung kann das Jahr 1878 angesehen werden. Auf dieses Datum einigten sich damals die führenden Personen der Gemeinschaftsbewegung.

Haben bisher einzelne Pastoren und Laien innerhalb und außerhalb ihrer Gemeinden Versammlungen gehalten, so trafen sich 1891 in Groß-Benz im Kreis Naugard bei Stettin mehrere „Stundenhalter“ und „Freunde der Versammlungssache“, um darüber zu beraten, wie durch diese Arbeit das Reich Gottes wirksamer gefördert werden könnte. Man kam überein, von dem bisher verfolgten Grundsatz „möglichst wenig, oder am besten gar keine Organisation“ abzuweichen und gründete den Verein „Pommerscher Brüderbund“. Während der Reichsbrüderbund entschieden gegen jede Mitarbeit der Pastoren in den Vereinsvorständen war, dachte man in Pommern anders. Hier hatte man den Wert theologisch geschulter Brüder erkannt, und berief Pastoren in den Vorstand. Diese förderten ihrerseits, wo sie nur konnten, die Arbeit der Laienbrüder. So setzten Laienevangelisten und einzelne Pastoren die Arbeit der alten Pioniere der Evangelisationsbewegung fort. Nach 1895 wurden im Johanneum ausgebildete Evangelisten angestellt, um die Betreuung der zahlreich

entstandenen Gemeinschaften zu gewährleisten. In den seit 1902 vierteljährlich erscheinenden „Mitteilungen des Pommerschen Brüderrates“ wurden folgende Angaben zum Wachstum der Gemeinschaften genannt:

1907: 150 Versammlungskreise und 14 angestellte Prediger/Evangelisten
1927: 300 Versammlungskreise (davon 60 organisierte Gemeinschaften mit etwa 3000 Mitgliedern) und 32 angestellte Brüder

Auch wenn die eigentlichen Anfänge der pommerschen Gemeinschaftsbewegung im früheren Hinterpommern liegen, gab es später in vielen Orten Vorpommerns ebenfalls Erweckungen. Das führte dazu, dass zu den bisherigen 14 eigenen Grundstücken und Sälen noch sieben neue Saalbauten hinzukamen.

Die seit 1896 regelmäßig stattfindenden Konferenzen der Pommerschen Gemeinschaftsbewegung hatten die Aufgabe, dass:

- sich Vortragende (Laien und Pastoren) und Besucher besser kennen lernten,
- sich die Teilnehmer gegenseitig im Glauben stärkten,
- ein Austausch von Erfahrungen stattfand.

Neben diesen Konferenzen gab es in jedem Jahr in großen und kleinen Orten auch Evangelisationen, die in der Regel zwei Wochen dauerten.

Von Anfang an verstand die Gemeinschaftsbewegung ihren **Auftrag** darin, **innerhalb der Volkskirche** die wichtige Aufgabe der Ergänzung zum kirchlichen Leben zu leisten. Dabei bildeten die Begriffe: Evangelisation, Gemeinschaftspflege, Bekehrung, Wiedergeburt und Heilerfahrung die Grundlagen für ihr Selbstverständnis. Die Gemeinschaften wollten nicht „Gegengemeinden“ zu den bestehenden Kirchgemeinden werden und dabei allein von Predigern betreut werden anstelle von Pastoren. Wenn und wo das eintreten würde, wäre die Gemeinschaft ihrer Aufgabe untreu geworden.

Erwin Maiwald

(3) Hrsg. Paul Fabianke, „Wenn Gottes Winde wehen - Die Gemeinschaftsbewegung in Pommern 1878 – 1928 (Festschrift zu ihrem fünfzigjährigen Bestehen), 1928, 175 S., Verlag des Diakonissen-Mutterhauses „Kinderheil“ in Finkenwalde, S. 7 ff

(4) Friedrich Bartels „Johann Hinrich Wichern und Pommern“, www.griepommer.de

(5) „Wenn Gottes Winde wehen“ Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum des Landeskirchlichen Gemeinschaftswerkes Ostmecklenburg 1878 - 1978, 1978, 95 S., Evang. Verlagsanstalt Berlin